

Madeleine Giese

Teufelsbrut – Ein Dinnerkrimi

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

"Ohne Wein und ohne Weiber hol der Teufel unsre Leiber" wünschte sich schon der lebensfrohe Goethe. Wein und Weib wünscht sich auch der verschuldete Weinkritiker Roland Bimmesdörfer, zumal der Wein die legendäre "Teufelsbrut" ist und das Weib die knackige Weingutbesitzerin Marie. Um beides in die Hand zu bekommen, schmiedet er einen teuflischen Plan. Aber auch die Stiefkinder von Marie haben den Teufel im Leib und so wird in Alfs Weinstube bis zum letzten Tropfen intrigiert - und gemordet.

Die Zuschauer sind dazu eingeladen, bei diesem spannenden und witzigen Verwirrspiel um Wein, Weib und Mord, der Sache auf den Grund zu gehen ...

Spieltyp: Dinnerkrimi
Bühnenbild: Weinstube
Spieler: 3w 2m, 1 beliebig
Spieldauer: Ca. 60 - 70 Minuten
Aufführungsrecht: 7 Bücher zzgl. Gebühr

PERSONEN:

Alf Schulz, Conferencier und doppelbödiger Besitzer einer Weinstube, der mit dem Alter und anderen Unwägbarkeiten kämpft.

Roland Bimesdörfer, selbsternannter Weinpapst und Zeitungskritiker, der nicht korrupt, sondern nur moralisch flexibel ist.

Marie Schön-Meyer, die schöne Meyerin genannt, Witwe und Besitzerin des Weingutes Schön-Meyer, die es auch zu Lebzeiten ihres Mannes nicht so genau genommen hat. Sie ist die Stiefmutter von:
Max Schön-Meyer, Juniorchef und leicht cholerischer Winzer, der auf seinem Weingut die unterirdischen Verstecke kennt.

Annette Schön-Meyer, Schwester von Max, zuständig für Vertrieb und Marketing. Sie ist die Älteste und Tatkräftigste der Geschwister und für das Weingut zu allem bereit.

Ines Schön-Meyer, die kleine Schwester der beiden, die - wie alle kleinen Schwestern - vor allem nervt.

ORT / DEKORATION / REQUISITEN:

Eine Weinstube, angedeutet z.B. durch ein Fass und einen Stehtisch. Im 3. Akt kommt ein Sanitär-Toilettenstuhl zum Einsatz (gerne ein altes Modell) wahlweise eine Sackkarre, sowie ein großes, weißes Tisch Tuch als Leinentuch.

WAS NOCH?!

Menüfolge im Spieltext anpassen, gemäß Absprache mit der Restaurantküche!

FEEDBACK? JA!

zur Autorin: madeleinegiese@web.de;
<http://www.furch-giese.de>

1. AKT

Alf:

Einen wunderschönen guten Abend, meine Damen und Herren und herzlich willkommen zu unserem Krimi-Dinner. Heute möchte ich Sie in meine Weinstube einladen. Die hab ich mir selbst zu meinem Sechzigsten geschenkt, ein Lebenstraum, sozusagen. Den erfüllt man sich ja meist erst im Alter ... ach ja, das Alter! Man merkt nicht, wann es kommt, es schleicht sich quasi ein. Richtig heimtückisch! Ich hab es erst gespürt, als ich immer knackiger wurde - mal hat's hier geknackt, mal da. Dann hab ich festgestellt, dass ich mich hauptsächlich an Filme erinnere, in denen das Liebespaar nach dem ersten Kuss anfängt zu singen, statt miteinander ins Bett zu gehen. Und gestern hab ich einer hübschen Frau zugeblinzelt, und sie hat mich gefragt, ob ich was ins Auge bekommen habe ... Seither weiß ich: Alf, du wirst alt!

Es gibt ja vier Stufen im Leben eines Mannes:

In der ersten Stufe glaubt er an den Weihnachtsmann. In der zweiten glaubt er nicht mehr an den Weihnachtsmann, in der dritten Stufe spielt er für seine Kinder den Weihnachtsmann. Na, und in der vierten sieht er aus wie der Weihnachtsmann. Das ist dann die Zeit, das zu tun, was man schon immer tun wollte. Also hab ich mein Hobby, mein Steckenpferd zum Beruf gemacht. Ein Steckenpferd ist ja das einzige Pferd, das dich über jeden Abgrund trägt. Erst recht, wenn das Steckenpferd der Wein ist. So wie bei mir.

(Bei den letzten Worten Auftritt Roland Bimesdörfer)

Roland:
Rotwein ist für alte Knaben eine von den schönsten Gaben ...

Alf:
Roland? Das ist ja eine Überraschung! Was machst du denn hier?

Roland:
Stets findet Überraschung statt, da, wo man's nicht erwartet hat. - Sag, hast du noch diesen fantastischen Grauburgunder?

Alf:
(schenkt ihm ein Glas ein)
Bleibst du länger? Dann lass ich dir ein Zimmer richten.

Roland:
Wenn du mich so nett einlädst ...

Alf:
Das war nicht als Einladung gedacht.

Roland:
Ach? Hab ich dir nicht erst neulich eine sehr gute Besprechung über deine Weinstube im Magazin "Feinschmecker" geschrieben? Da könntest du dich schon ein bisschen erkenntlich zeigen ...

Alf:
Soweit ich weiß, hab ich dich nicht darum gebeten - und dich auch nicht bestochen.

Roland:
Solltest du aber. Alle Menschen sind bestechlich - sagte die Biene zur Wespe.
(lacht, schaut von oben ins Glas, hält es dann schräg, schwenkt es, riecht - ganz der Profi)
Mmmmh. Der duftet nach Birne und Akazie.
(kostet)
Weich und mächtig im Klang.
(trinkt)
Diese ganz leichte Säure ... die kriecht kreiselnd über die Zunge ins ewige Dunkel des Rachens hinab.

Alf:
Ich wusste gar nicht, dass Weinkritiker auch Dichter sind.

Roland:
Wein ist Poesie in Flaschen ... Aber mal unter uns: wir Weinkritiker sind nur mit besserem Wortschatz ausgestattete Nörgler.

(beide lachen)

Alf:
Ihr seid Eunuchen - ihr wisst, wie's geht, aber ihr könnt's nicht.

(Jetzt lacht nur Alf. Das Gespräch verändert sich. Roland will etwas, Alf hält sich bedeckt)

Roland:
Und deshalb bin ich hier. Du erwartest ja heute jemanden, der es kann, was?

Alf:
Du meinst den jungen Schön-Meyer?

Roland:
Genau den. Max. Jetzt, wo der Alte tot ist, hat er ja freie Hand beim Wein. Der Max war ja schon immer ein besserer Winzer als sein alter Herr.

Alf:
(putzt die Theke)
Mmh.

Roland:
Ich hab gehört, als er das Testament seines Vaters gelesen hat, hat er seine Elternliebe auf das Pflichtteil reduziert.
(kichert)

Alf:
Mit seiner Stiefmutter hat er keine Probleme. Keins der Kinder. War doch klar, dass der alte Schön-Meyer alles seiner zweiten Frau hinterlässt. Er hat seine Marie geliebt. Sie ist ja auch immer noch eine Schöne.

Roland:
Vollmundig. Gut gereift mit perfekter Harmonie zwischen Frucht und Säure.

Alf:
Der Wein?

Roland:
Marie Schön-Meyer. Die beste Zeit hat sie zwar hinter sich, aber ihr Bukett kann sich noch sehen lassen.

Alf:
Na hör mal! Bei einer Frau kommt es doch nicht nur auf das Äußere an.

Roland:
Stimmt. Auch die Dessous sind wichtig.
(kichert)

Alf:
Kein Wunder, dass du nie geheiratet hast.

Roland:
(geheimnisvoll)
Was noch nicht ist, kann ja noch werden.

Alf:
Was? Hast du da etwa Pläne? Du warst doch immer ein Ehegegner. Hast du nicht immer gesagt: Besser ein wackliger Tresen als eine feste Beziehung?

Roland:
Was interessiert mich mein Geschwätz von gestern.

Alf:
Na ... vielleicht hast du ja nicht Unrecht. Wenn man so alleine älter wird ... das kann schon recht einsam sein ...

Roland:
Einsam? Das ist nicht mein Problem. Du bist nicht einsam, solange du Schulden hast.

Alf:
Wie soll ich das verstehen?

(Marie Schön-Meyer kommt herein. Alf und Roland fangen sofort an zu balzen und versuchen, sich gegenseitig auszustechen)

Marie:
Ah! Meine zwei Lieblingsmänner.

Roland:
(springt auf)
Die schöne Meyerin! Wie immer eine Augenfreude.

Marie:
Alter Schmeichler. Das Problem mit der Schönheit ist: Man wird reich geboren und verarmt nach und nach.

Roland:

Na, davon kann doch bei dir keine Rede sein.

Alf:

(böse)

Schmeichler sind wie Katzen, die vorne lecken, hinten kratzen ...

Roland:

Übrigens, mein Beileid ... aber wie es scheint, hast du dich ganz gut von dem Schock erholt?

Marie:

Hab ich. Wer weinende Erben hinterlassen will, darf eben keine Lebensversicherung abschließen.

Roland:

Der alte Mann hinterm Tresen hat mir erzählt, dass du alles geerbt hast?

Alf:

Ich bin nicht alt! Ich bin ein Klassiker.

Marie:

Tja, Ewald hat mir das Weingut hinterlassen, das ist ja kein Geheimnis.

Roland:

Und die Kinder?

Marie:

Wie gehabt. Max macht den Wein, Annette kümmert sich um den Vertrieb, Ines entwirft die Werbung - und ich kassiere. Du weißt ja, Geld ist nicht alles, aber es hält den Kontakt zu den Kindern aufrecht.

Roland:

(bitter)

Sei froh. Das einzige, was man ohne Geld machen kann, sind Schulden!

Alf:

(fühlt sich überflüssig und will sich wieder ins Geschehen bringen)

Ich hol uns mal einen Sekt und dann stoßen wir an!

Roland:

Gute Idee.

Alf:

(flirtend zu Marie)

Ich hab da einen wunderbaren Winzersekt vom Weingut Schön-Meyer.

(ab)

Roland:

(sieht Alf nach, als er verschwunden ist, rückt er näher zu Marie)

Beim Weißwein denkt man an Dummheiten. Beim Rotwein spricht man von Dummheiten. Beim Sekt macht man Dummheiten. Naaaa? Bereit für eine kleine Dummheit?

Marie:

Das haben wir doch schon hinter uns, Roland.

Roland:

Es hat dir doch gefallen, oder? Ich hab es jedenfalls noch nicht vergessen ...

Marie:

Das solltest du aber ... es war nur eine Nacht.

Roland:

Aber was für eine! Komm schon, du magst doch jüngere Männer.

Marie:

Schon. Sie wissen zwar nicht, was sie tun - aber sie tun es die ganze Nacht.

Roland:

Ich habe ein Zimmer hier bestellt ...

Marie:

Hör mal, um das klarzustellen: Es ging mir einfach nicht so gut ... und ein One-Night-Stand ist einfach billiger als ein Friseurbesuch oder eine Sitzung beim Seelenklompner.

Roland:

Oh ... Du hast natürlich Recht. Sex wird ja auch völlig überbewertet. Mir geht es um dich. Du bist eine wunderbare Frau.

(nimmt ihre Hand, kniet sich)

Marie, heirate mich.

Marie:

(kriegt einen Lachanfall)

Wie bitte? Mein Gott, Roland. Das mit dir war ein Fehler. Wir alle machen Fehler! Der Trick ist, nicht gleich jeden Fehler zu heiraten.

Roland:

Warum nicht? Komm schon, alter Wein und junge Männer sind bei Frau'n der große Renner! Hey, ich bin Weintrinker! Du weißt doch: Die sehen gut aus, sind intelligent, sexy und gesund.

Marie:

(lacht)

Ich heirate nicht mehr! In meiner Ehe hab ich eins gelernt: Bigamie ist, einen Ehemann zu viel zu haben. Monogamie auch.

Roland:

Ist es, weil ich jünger bin als du? Das ist doch heutzutage kein Grund mehr.

Marie:

Hör mal, ich bin vielleicht betagt, aber doch nicht umnachtet! Natürlich heirate ich dich nicht. Was soll dieser überstürzte Antrag überhaupt?

Roland:

Vielleicht liebe ich dich ja?

Marie:

Ich liebe es, mir Lügen anzuhören, wenn ich die Wahrheit kenne.

Roland:

Du musst mir nicht gleich antworten. Ich finde es gut, wenn du erstmal darüber nachdenkst.

Marie:

Im Ernst, Roland: Welche Silbe des Wörtchens NEIN verstehst du nicht?

(Roland ist sauer. Alf kommt gut gelaunt zurück)

Alf:

Hier haben wir das gute Tröpfchen.

Roland:

Danke, aber mir ist der Durst vergangen! Hast du mir ein Zimmer gerichtet?

Alf:

(verblüfft)

Ja, natürlich. Zimmer Sieben. Aber ...

Roland:

(zu Marie)

An deiner Stelle würde ich es mir nochmal gut überlegen ...
Ich kann auch anders!

(Roland rauscht hinaus, Alf und Marie bleiben überrascht zurück)

Alf:

Welche Laus ist dem denn über die Leber gelaufen?

Marie:

Ich fürchte, die Laus bin ich. Er hat mir einen Heiratsantrag gemacht.

Alf:

WAS? WAS hat er?

Marie:

Ja, ich war ganz überrascht ... Ich meine, es ist schon verwirrend, wenn der falsche Mann die richtigen Worte sagt.

Alf:

Dieser kleine Dreckskerl! Wie kommt er dazu, dich sowas zu fragen? Was bildet der sich ein? Der kleine Tintenpisser mit seinen Weinzeitungen ... Ein Hochstapler ist das doch! Der selbsternannte Weinpapst kommt hier mit seinem Jaguar angebraust und kann nicht mal sein Zimmer bezahlen ...

Marie:

Das ist es! Alle Männer haben doch nur zwei Dinge im Kopf! Und Geld ist das andere. Du hast ihm erzählt, dass ich geerbt habe ...

Alf:

Und er ist pleite, der kleine Scheißer! Er will dein Geld. Den heiratest du nicht!

(knielt sich vor sie)

Wenn du schon jemanden heiraten musst, dann mich.

Marie:

(vorsichtig)

Alf? Du weißt schon, dass du in einem Alter bist, in dem man hohen Blutdruck mit Leidenschaft verwechselt?

(Die "Kinder" Max, Annette und Ines Schön-Meyer kommen mit Gepäck herein. Alf springt verlegen auf)

Annette:

Entschuldigt, dass wir so spät sind, aber Max wollte ja unbedingt eine "Abkürzung" nehmen!

Max:

Wie oft soll ich es dir noch sagen, Schwesterherz? Ich hab mich nicht verfahren. Ich hab mein Ziel eingekreist.

Ines:

Könnt ihr jetzt bitte mal aufhören? Sie streiten sich schon seit zwei Stunden! Das tun sie immer, wenn sie sich langweilen.

Max / Annette:

Tun wir nicht!

Annette:

(zu Max)

Du bist ein Idiot.

Max:

(zu Annette)

Mit Komplimenten erreichst du bei mir gar nichts.

Ines:

Es war eine Höllenfahrt. Dazu kommt, dass Max fährt wie eine Schnecke. Wenn der in eine Radarfalle fährt, wird er nicht geblitzt, sondern gemalt.

Max:

Das nächste Mal gehst du zu Fuß.

Ines:

Da bin ich sicher schneller.

Marie:

Alf, ich schaffe dir jetzt die Streithähne vom Hals. Wir gehen auf unsere Zimmer und treffen uns dann wieder hier. In Ordnung?

Alf:

Natürlich. Ach übrigens, Max: ihr wolltet doch beim Weingut Bellmann vorbei und den Riesling probieren?

Max:

(im Abgehen)

Haben wir gemacht ...

Annette:

(im Abgehen)

... und beschlossen, ihn nicht mitzubringen.

Ines:

(im Abgehen)

Der Wein war nicht schlecht. Mit ein bisschen Öl und Salat schmeckt er bestimmt richtig gut ...

Alf:

(zu den Gästen)

Das können Sie jetzt gleich auch einmal probieren. Unser erster Gang: (ad.lib) Salatvariationen.

2. AKT

Auftritt Ines, sie hat sich offensichtlich "aufgebrezelt" und wartet unruhig auf jemanden. Als Roland hereinkommt, setzt sie sich in Positur.

Roland:

Ah. Ines.

Ines:

Roland, wie schön! Wir haben uns lange nicht gesehen - aber ich habe an dich gedacht ...

Roland:

(das ist ihm unangenehm)

Schön ... Ich bin schon ganz gespannt auf eure 'Teufelsbrut' und mit mir die Experten des Weinmarkts. So eine Art Vorbeurteilung durch mich wird euch sicher helfen.

Ines:

Das ist wunderbar, dass du dir so viel Mühe machst. Die 'Teufelsbrut' ist auch wirklich gut geworden.

Roland:

(wichtigtuersch)

Das werden wir seh'n. Warten wir die sensorische Analyse, die Beschreibung und Klassifizierung ab.

Ines:

(kichert)

Was du alles weißt! Ich kenne mich mit Wein ja nicht so gut aus ...

Roland:
(uninteressiert)
Ein Fehler.

Ines:
(schnell)
Aber ich trinke ihn gerne. Weißt du überhaupt, woher der Name ‚Teufelsbrut‘ kommt? Als ich geboren wurde, hat Papa die Lage gekauft und er hat sie nach uns benannt: Teufelsbrut ... Nach seinen drei Kindern, verstehst du?
(Roland reagiert nicht, Ines versucht, ihm den Witz deutlich zu machen)
Seine Kinder sind die Teufelsbrut ... witzig, oder?

Roland:
(trocken)
Wahnsinnig witzig. - Sag mal, wo steckt denn der Rest der Familie?

Ines:
Ist doch ganz schön, dass wir mal allein sind, oder? Weißt du, das letzte Mal, als du uns auf dem Weingut besucht hast ... da ist mir aufgefallen, wie gut wir uns verstehen ... ich meine, du und ich ...?

Roland:
(unbehaglich)
Hör mal, ich war betrunken ...

Ines:
Na und? Betrunkene sagen die Wahrheit, weil die nämlich im Wein steckt ... und ich glaube, das weißt du auch.

Roland:
Im Wein steckt Alkohol. Und im Übrigen: Du verwechselst mich mit jemandem, den das interessiert.

(Roland geht ab, in der Tür stößt er mit Annette zusammen)

Annette:
Nicht so stürmisch ...

(Roland ignoriert sie, ab)

Annette:
Vor wem ist der denn auf der Flucht?

Ines:
Vor mir! So ein Mistkerl, so ein blöder.

Annette:
Hab ich was nicht mitgekriegt?

Ines:
Weißt du, was der Unterschied zwischen Männern und Schweinen ist? Schweine verwandeln sich nicht in Männer, wenn sie betrunken sind!

Annette:
Du und Roland ...?

Ines:
Das dachte ich ... bis eben. Aber jetzt ... er hat gesagt, er sei betrunken gewesen ...
(schluchzt)
und dass es ihn nicht interessiert ... und ... ich bin so blöd. So eine dumme Gans ... renn' ihm hinterher und quatsche mich um Kopf und Kragen.

Annette:
Schwesterchen, du weißt doch, dass man Männern nicht hinterherrennt. Die Frau von heute hat ein Auto und überfährt sie.

Ines:
(heult)
Das Leben war so viel einfacher, als ich Jungs noch doof fand.

Annette:
Schätzchen, sei nicht traurig. Mach's doch wie ich. Ich sag mir immer: Wozu Männer? Ich mach mir meine Katastrophen selber.

Ines:
Ich will aber nicht so werden wie du! Ich hasse hasse hasse ihn!
(Sie rennt raus, an ihrem verdutzten Bruder Max vorbei)

Max:
Normalerweise rennt sie so schnell, wenn sie deinen Lieblingspulli trägt - aber dann bist du diejenige, die schreit.

Annette:
Sie hat sich in Roland verguckt und der will nicht.

Max:
Was? In diesen Affen?

Annette:
Nichts gegen Affen. Immerhin sind wir mit ihnen verwandt.

Max:
Wenn ich mir den Roland Bimesdörfer angucke, glaube ich, dass es den Affen gar nicht Recht ist, mit uns verwandt zu sein.

Annette:
Hoffentlich macht sie keinen Mist. Wir brauchen Roland. Immerhin sitzt er in der Experten-Jury der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, und du willst doch Jungwinzer des Jahres werden.

Max:
Moment! Du willst, dass ich das werde.

Annette:
Für unser Weingut. Mensch Max, das ist unsere Chance. Roland sitzt auch in der Fachjury, die unsere ‚Teufelsbrut‘ bewertet. Wenn wir unter die 50 Top-Weine kommen, haben wir es geschafft.

Max:
Mit der ‚Teufelsbrut‘ können wir das.

Annette:
Wir müssen! Das ist unsere Chance, das Weingut wieder hochzukriegen. Und deshalb ist Roland für uns überlebenswichtig. Ines darf jetzt einfach keinen Mist bauen. Bimesdörfer ist ein rohes Ei, kapiert?

(Auftritt Alf und Marie. Alf bringt ein Tablett mit sechs Probiergläsern und ein weißes Tisch Tuch, das er über das Fass/den Tisch legt. Marie trägt eine Flasche ‚Teufelsbrut‘)

Marie:
So, ihr Lieben, kommen wir zum Ernst des Lebens: dem Wein.

Alf:
(zelebriert)
Und hier die Gläser - die besten Vergrößerungsgläser für die Freuden der Welt sind die, aus denen man trinkt!

Annette:

Schön gesagt. Merk dir den, wenn du eine Weinprobe machst. Gute Sprüche ziehen im Direktvertrieb.

Alf:

Keine Sorge. Mit mir als Kooperationspartner wird sich eure ‚Teufelsbrut‘ schon durchsetzen.

Annette:

Wir machen Werbung über regionale Vertriebspartner wie dich, im Internet, über Plattformen und Portale ...

Max:

Werbung, Werbung, Werbung - die beste Werbung ist der Wein selber!

Alf:

Da hast du nicht Unrecht, aber selbst der liebe Gott hat es nötig, dass für ihn die Glocken läuten.

(Auftritt Ines. Sie hat sich wieder etwas gefangen)

Marie:

Komm Spätzchen, stell dich zu mir. Roland kommt auch gleich, dann fangen wir an.

Annette:

(beschwörend, vor allem zu Ines)

Denkt bitte alle daran, dass wir Roland brauchen. Das ist wirklich wichtig für unser Weingut. Seid also nett zu ihm, ja? Ines?

Ines:

Ja ja ja. Wenn er zufällig die Treppe runterfällt, winke ich ihm lächelnd hinterher.

Annette:

Ines, ich mein es ernst! Roland ist sowas wie ... ein rohes Ei.

Alf:

Wunderbar. Ich wollte schon immer ein Omelett aus ihm machen.

Marie:

Alf! Wir brauchen ihn. Also: Lächeln, Leute! Lächeln ist die beste Art, jemandem die Zähne zu zeigen.

(Alle lächeln verkrampft. In diesem Moment kommt Roland herein)

Roland:

Aaah! Alle versammelt und der Wein steht auch schon bereit. Dann wollen wir ihn mal kosten, eure ‚Teufelsbrut‘.

(Annette und Max, die Roland ja noch nicht gesehen haben, begrüßen ihn, während Alf stumm die Probiergläser füllt, Ines böse Roland beobachtet und Marie Charme versprüht. Roland klopft Max auf die Schulter, küsst Marie die Hand etc. Dann beginnt der feierliche Moment der Degustation. Zuerst wird das Aussehen des Weines geprüft, dann der Geruch, dann der Geschmack. Roland macht das professionell. Zuerst sieht er von oben in das Glas, sammelt Infos über Farbton, Intensität und Transparenz. Dann hält er das Glas schräg/Farbsättigung. Dann schwenkt er das Glas /Schlierenbildung. Dann hält er es gegen das Licht. Alle sehen ihm atemlos zu)

Roland:

Mmmmh. Eine besonders schöne, tiefe Farbe, dunkel, dicht, dabei reintonig und glanzhell. Für die Farbe bekommt ihr sicherlich zehn Punkte!

(Alle atmen aus, freuen sich - jeder auf seine Weise)

Roland:

Aber die Farbe macht nur zehn Prozent in der Bewertung. Jetzt zum Geruch.

(Wieder arbeitet Roland wie ein Priester. Zuerst riecht er über die Glaskante, dann schwenkt er bedeutsam den Wein fünfmal und riecht immer wieder daran. Wieder halten alle die Luft an)

Roland:

Besonders fein ausgeprägtes Bukett. Mmmmmh. Brombeere, leicht pfeffrig, Zedernholz, ein Hauch Schokolade. Ausgeprägt und charakteristisch. Dafür gebe ich euch neun Punkte.

(Der Jubel wird lauter, Max und Annette lassen ihn keine Sekunde aus den Augen, Ines und Alf auch nicht - aber die beiden nervt sein Getue. Marie freut sich und streichelt den Arm von Alf)

Roland:

Vorsicht! Der Geruch wird nur mit zwanzig Prozent berechnet. Jetzt zum Geschmack!

(Die Spannung steigt ins Unermessliche, während Roland den Wein "schlürft" (um ihn mit Sauerstoff anzureichern), ihn im Mund behält (natürlich mit geschlossenen Augen), mit der Zungenspitze ertastet, ihn schluckt. Er schüttelt den Kopf, entsetzte Ausrufe oder Atmer sind zu hören. Er nimmt einen neuen Schluck, die Prozedur wiederholt sich, er öffnet die Augen)

Roland:

Kräftiger Körper, ganz klar Brombeere, Schokolade, Zeder. Auch das Pfeffrige erhält sich beim Geschmack. Weiche Gerbstoffe ...

(Er nimmt einen neuen Schluck)

Roland:

Fruchtiger Nachgeschmack, mmmmh, angenehme Taninstruktur, stilistisch überragend.

(Jubel bricht aus. Annette und Max fallen sich um den Hals, Marie drückt die widerwillige Ines, selbst Alf freut sich)

Roland:

Herzlichen Glückwunsch! Ein langer Abgang, ein harmonischer Wein, hochfein. Doch! Ein großer Wein. Wenn er meine Stimme bekäme, würdet ihr in der Gesamtwertung bei neun von zehn Punkten liegen. Vielleicht sogar mehr.

(noch größerer Jubel. Rufe wie "Wunderbar", "Hab ich's dir nicht gesagt?", "Max, du bist ein Genie", "Auf unser Weingut". Max hebt das Glas und jetzt trinken alle - bis auf Marie. Sie beobachtet Roland und fragt)

Marie:

Was soll das heißen? "Wenn er meine Stimme bekäme ..."?

Roland:

Ganz einfach: er bekommt sie nicht!

(Alle holen entsetzt Luft - kurze Stille)

Alf:

(bedrohlich)

Was soll das heißen?

Marie:

(entsetzt)

Roland!???

Max:

Moment! Du hast doch gerade gesagt, die ‚Teufelsbrut‘ ist gut, sogar sehr gut. Du hast gesagt, ein großer Wein. Das hast du doch gesagt?

Roland:

Was ich euch hier unter uns sage, zählt nicht. Wichtig ist, was ich in der Jury sage. Und da gebe ich ihm als Gesamtnote ... mmmh ... sagen wir mal 5,9 Punkte.

(Alle sind sprachlos. Annette fasst sich als Erste)

Annette:

Aber ... warum?

Ines:

Du bist so ein Mistkerl!

Roland:

Ich habe meine Gründe ...

(sieht Marie an)

Private Gründe!

Marie:

(lacht überrascht)

Roland!? Du ziehst diese Show ab, weil ich dich nicht heiraten will?

Ines:

Waaaaas? Marie? Aber die ist doch viel zu alt für dich.

Alf:

Meine liebe Ines, eine Frau mit einem prall gefüllten Bankkonto kann gar nicht alt genug sein. Stimmt's Roland?

Roland:

Mein lieber Alf, diese Überlegungen spielen mit Sicherheit eine Rolle. Weingutbesitzer - kein schlechter Job. Mit Sicherheit lukrativer als Weinkritiker. - Wisst ihr, als kleiner Junge glaubte ich, Geld sei das Wichtigste im Leben. Heute, wo ich älter bin, weiß ich: Es stimmt.

Max:

Wie erbärmlich. Du bist so arm, du kannst dir ja noch nicht mal Charakter leisten.

Roland:

So würde ich das nicht sagen. Meine Unbestechlichkeit ist einfach ein Luxus, den ich mir teuer bezahlen lasse.

Annette:

Unsere ‚Teufelsbrut‘ ist ein verdammt guter Wein. Und du hast in der Jury nur eine Stimme.

Roland:

Eine von fünf. Ein Önologe, zwei Experten des Weinmarkts, von denen einer jedes meiner Worte für eine Offenbarung hält - und einen Sommelier, der sich niemals trauen würde, etwas anderes zu sagen als ich.

Marie:

Roland, jetzt sei vernünftig. Das funktioniert nicht. Diese Idee ist absolut hirnrissig.

Roland:

Das sehe ich anders. Mein Angebot ist doch absolut ehrenwert. Du bekommst einen Mann, Max bleibt natürlich der Winzer.

(er trinkt einen Schluck)

Wirklich hervorragend, dein Wein! Annette macht weiter den Vertrieb und Ines - also, wenn du weiter Kontakt mit mir suchst - ich bin da ganz offen ...

Ines:

Wenn du Kontakt brauchst - greif in die Steckdose!
(wütend ab)

Annette:

Hör zu, Roland - wir drei werden uns dein ... Angebot ... überlegen. Immerhin geht es um das Weingut. Du verstehst sicher, dass wir das nicht übers Knie brechen können.

Max:

Einen Teufel kapiert der, dieses Arschloch ...

(Max stürzt sich auf Roland, zerrt ihn vom Barhocker und prügelt auf ihn ein. (hinter dem Fass) Die Anderen reißen die beiden auseinander. Alf: "Schluss jetzt". Marie: "Das bringt doch nichts" - Roland und Max beschimpfen sich. Schließlich hält Alf Roland fest und Marie und Annette Max)

Annette:

Mensch Max, das war kindisch und unreif.

Max:

Ich weiß. Ich fand's auch toll!

Marie:

Kommt jetzt. Wir beruhigen uns alle mal besser.

Max:

Ich brauch frische Luft.
(ab)

Annette:

Wie glücklich müssen all diejenigen sein, die dich nie kennengelernt haben.
(ab)

Marie:

Weißt du Roland, ich vergesse nie ein Gesicht. Aber in deinem Fall will ich eine Ausnahme machen.
(ab)

(Roland bürstet seine Klamotten ab, er ist derangiert. Alf sieht ihm mit verschränkten Armen zu)

Roland:

Diese Familie, die sind doch irre! Alle miteinander. Aber denen werd ich's zeigen. Die machen, was ich sage. Die lernen es schon noch: Wer mit dem Teufel essen will, braucht einen verdammt langen Löffel.
(geht fluchend ab)

Alf:

(sieht ihm nach, zum Publikum)

Den brauchen Sie jetzt natürlich nicht, ein normaler Löffel genügt. Zweiter Gang: die Suppe.

3. AKT

Rumpeln und Geräusche hinter der geschlossenen Tür ...